

SAANENLAND

Saaner Proms 2011

Freitag, 1. Juli: Konzert des Schwyzerörgeli-Trios «Echo d'Enhaut» sowie des Jodel-Terzettts «Sorglos» zusammen mit Solojodlerin Franziska Raaflaub

Am Freitag, 1. Juli werden auf dem Molkereiplatz im Dorfzentrum Saanen (bei schlechtem Wetter im Hotel Landhaus in Saanen) das Schwyzerörgeli-Trio «Echo d'Enhaut» sowie das Jodel-Terzett «Sorglos» auftreten. Das Schwyzerörgeli-Trio «Echo d'Enhaut» wird Ländlermusikstücke vortragen. Es setzt sich zusammen aus Maurin Turrian aus Château-d'Oex (Bass), Colin Rayroud aus Rougemont (Schwyzerörgeli oder Handorgel) sowie Arnold Welten aus Gstaad (Schwyzerörgeli). Die drei Musiker pflegen die echte Ländler-Szene der Volksmusik und spielen für uns mit Freude u.a. Kompositionen von Paul Lüönd, Gody

Schmid und Isidor Rüdüsili. Abwechselnd zum Schwyzerörgeli-Trio wird das Jodel-Terzett «Sorglos» zusammen mit der Solojodlerin Franziska Raaflaub diverse Jodelstücke vortragen. Das Terzett mit Sarah Iseli sowie Martina und Simon Reichenbach, wurde im April 2011 ins Leben gerufen. Die drei hatten das gemeinsame Ziel am schweizerischen Nachwuchsjodel-Wettbewerb teilzunehmen. Der Name «Sorglos» entstand beim Vortragen einer Strophe über den Tod. Da die Jodelschüler, laut deren Musiklehrerin Barbara Klossner, hierbei ein zu glückliches Gesicht gemacht hatten, entstand der Name «Sorglos». Die insgesamt vier Jodeler(innen) haben Freude am Musizieren und werden dem Publikum einen unterhaltsamen Folklore-Abend bieten. (s. Inserat) **KUKODORFSAANEN**

BERNER OBERLAND

Volkswirtschaft Berner Oberland

Juni-Sitzung unter neuer Leitung

Die Geschäftsleitung der Volkswirtschaft Berner Oberland hat die Juni-Sitzung erstmals in neuer Zusammensetzung und unter der Leitung von Alexander Schenkel durchgeführt. Themen wie das Gesundheitswesen im Berner Oberland und die angekündigte Schliessung der Schlossbergschule Spiez wurden behandelt.

Gesundheitswesen im Berner Oberland

Die Geschäftsleitung der Volkswirtschaft Berner Oberland hat die Inhalte der Spitalversorgungs-Planung 2011–2014 der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) zur Kenntnis genommen und diskutiert. Das Sparpaket des Regierungsrats wird zweifellos auch Auswirkungen auf die Spitäler im Berner Oberland haben. Die Volkswirtschaft Berner Oberland wird ihre Rolle als Koordinatorin und Vermittlerin wahrnehmen, um die Diskussionen zwischen den Gesundheits-Institutionen im Berner Oberland auf strategischer Ebene zu unterstützen.

Schliessung Schlossbergschule Spiez

Die Geschäftsleitung der Volkswirtschaft Berner Oberland wurde anlässlich ihrer gestrigen Sitzung aus erster Hand von Andreas Blaser, Schulleiter Schlossbergschule Spiez, über die geplante Schliessung informiert. Die vom Kanton geforderten Sparziele könnten auch ohne die Schliessung der Schule erreicht werden: In der am 20. Juni 2011 eingereichten Motion wird einerseits die Neuverhandlung des auf 2014 auslaufenden Mietvertrages mit der Gemeinde Spiez vorgeschlagen, um den Mietzins auf ein marktübliches Niveau zu senken. Andererseits soll der Abbau der Ausbildungsplätze in Lehrwerkstätten für Bekleidungs-gestalter/innen nicht am Standort Spiez vollzogen werden. Zwei Massnahmen, die zusammen zur geforderten Einsparung führen würden. Der Bildungsstandort Berner Oberland darf nicht geschwächt werden. Der Oberländerrat wird sich im August 2011 intensiv mit diesem The-

ma befassen und daraus die entsprechenden politischen Aktivitäten ableiten. Die Volkswirtschaft Berner Oberland ihrerseits unterstützt alle politischen Bestrebungen, die das Ziel haben, die Schlossbergschule Spiez, und die damit verbundenen Arbeits- und Ausbildungsplätze zu erhalten.

Neu konstituierte Geschäftsleitung

Die Juni-Sitzung fand erstmals unter der Leitung des neuen Präsidenten, Alexander Schenkel, CEO Colasit AG Spiez, statt. Er hiess die neu gewählten Geschäftsleitungsmitglieder Raphael Lanz, Stadtpräsident Thun; Michael Teuscher, Regierungstatthalter Ober-simmental-Saanen; Ruedi Bernet, Musikschule Thun und Christoph Berger, Grossrat, willkommen. Die Geschäftsleitung der Volkswirtschaft Berner Oberland wählte Raphael Lanz zum zweiten Vizepräsidenten. Damit sich die Geschäftsleitung künftig stärker auf die strategischen und politischen Themen konzentrieren kann, ist ein Ausschuss, bestehend aus dem Präsidenten und den beiden Vizepräsidenten Christoph Ammann und Raphael Lanz, gebildet worden.

Netzwerkanlässe

Im August und September 2011 findet eine weitere Reihe Wirtschaftsbrunches statt. Unter dem Motto Starke Bildung im Berner Oberland – Bildung von Unternehmen für Unternehmen werden die Potenziale der Region aufgezeigt. Anlässlich des Wirtschaftstreffens vom 27. Oktober 2011 wird eine weitere Stärke der Region durchleuchtet unter dem Motto Kleine Betriebe im Berner Oberland – kollektive Stärke.

VOLKSWIRTSCHAFT BERNER OBERLAND

KANTON BERN

Grossrat und Drogist Peter Eberhart BDP fordert Lehrstuhl für Komplementär-Medizin:

Die Schweizer Gesundheitspolitik ist zu «chemiegläubig»

Grossrat Peter Eberhart hat im letzten Jahr mit seiner vom Grossen Rat unterstützten Budgetkürzung für einen Stellenabbau im Bereich der Lebensmittelkontrolle für Schlagzeilen und für «rote Köpfe» gesorgt. Jetzt setzt der Erlenbacher Drogist ein weiteres Zeichen: Er verlangt in einem Postulat, dass der vom Schweizer Volk beschlossene Verfassungsartikel (Umfassende Berücksichtigung der Komplementär-Medizin) auch im Kanton Bern umgesetzt wird.



Grossrat und Drogist Peter Eberhart will mit Komplementär-Medizin zur Kostensenkung beitragen.

«Ich bin überzeugt, dass verschiedene Krankheiten (Hals, Nieren, Blasen) mit Medikamenten aus dem Bereich der Komplementär-Medizin innert weniger Tage und wesentlich günstiger als heute kuriert werden könnten. Die Gesundheitskosten explodieren nicht wegen den altbewährten Hausmitteln sondern durch die immer teureren High-Tech Produkte der chemischen Industrie», findet Peter Eberhart. Der Umstand, dass die Komplementär-Medizin generell weiterhin stiefmütterlich behandelt wird, stört ihn sowohl aus beruflicher Sichtweise wie auch als kostenbewussten Kantonspolitiker: «Die Politik müsste kapieren, dass hier enormes Sparpotential vorhanden wäre».

Wettbewerbsbehinderungen

Mit seinem Postulat fordert er den Abbau von Behinderungen und unverhältnismässigen Anforderungen zum Beispiel auf den Deklarationen. Am Beispiel von zwei Produkten erklärt er: «Wir Drogisten dürfen nur Arzneimittel der Medikamentenliste D verkaufen». Es gibt selbst homöopathische Mittel die wir nur wegen den Heilpreisen nicht verkaufen dürfen. Demgegenüber geht ein Produkt wie die «Beceal pro activ» in Lebensmittel-läden über den Ladentisch, obwohl diese Margarine gemäss der Anpreisung und Heilmittel-Gesetzgebung als rezeptpflichtiges Medikament geführt werden müsste.

Komplementär-Lehrstuhl gefordert

Abhilfe könnte für den Simmentaler BDP-Grossrat die Einführung eines Lehrstuhls für Komplementär-Medizin an der Uni Bern sein: «Unter günstigeren Voraussetzungen könnte ein grosses Synergie-Potential ausgeschöpft werden. Mit Kursangeboten an Apotheker, Drogisten, Heilpraktiker und an andere Interessierte könnten die Forschungsergebnisse publik gemacht werden und gleichzeitig würde die Kostenneutralität mit dem Verkauf der Kurse erreicht. Ich habe meinen

Antrag als Postulat eingereicht, um dem Regierungsrat eine Chance zum Prüfungsauftrag zu geben. In Zeiten wo nur von Finanzen und Energie gesprochen wird hoffe ich «als Rufer in der Wüste» trotzdem, dass man auch noch andere Themen wahrnimmt. Eine positive Beurteilung wäre eine Chance für den Kanton Bern und ein deutliches Zeichen gegen die Abhängigkeit von der Basler Chemie, und für die Selbstverantwortung der Patienten.

Das (zusammengefasste) Postulat

Die eidg. Abstimmung vom 17.5.09 zum Verfassungsartikel über eine umfassende Berücksichtigung der Komplementär-Medizin hat aufgezeigt, dass eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung der Alternativmedizin positiv gegenüber steht. Damit entsteht auch für den Kanton Bern eine Verpflichtung zur Umsetzung. Ich bitte deshalb den Regierungsrat zu prüfen und aufzuzeigen, wie er das im Kanton Bern handhaben will.

Begründungen

Der Bundesrat hat beschlossen, diverse ärztliche komplementär-medizinische Anwendungen und Behandlungen vorübergehend in den Grundversicherungsbereich der Krankenkassen aufzunehmen und damit einen Schritt punkto Anerkennung unternommen. Auf eidgenössischer Ebene werden weiter die Ausbildungen der komplementärmedizinischen Therapien koordiniert und anerkannt. Trotz diesen ersten Schritten wird auf der Behördebene wenig unternommen, die Komplementär-Medizin zu fördern. Eigentlich brauchen diese Methoden primär keine zusätzlichen Fördermassnahmen (Gelder), sondern man müsste nur die Behinderungen und die unverhältnismässigen Anforderungen beseitigen, wie zum Beispiel Versandbeschränkungen von traditionellen, einheimischen Teemischungen und Kräutern, oder einzelne Kräuter der traditionellen chinesischen Medizin (TCM). An der Universität Bern gibt es eine kollegiale Instanz für komplementäre Medizin. Es wird Lehre und Forschung betrieben in den Bereichen anthroposophischer Medizin, Homöopathie, Neuraltherapie und Traditionelle Chinesische Medizin. Eine mögliche Schlussfolgerung könnte sein, ein Institut und eine Professur für diesen Bereich einzurichten. Unter günstigen Voraussetzungen kann ich mir zudem vorstellen, dass das Synergiepotential zwischen der Universität, den Therapeuten und den Patientinnen und Patienten ausgeschöpft wird.